Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 121. Donnerstag, den 28. Mai **1885.**

Unter Präsident Cleveland.

Mit Präsident Cleveland haben die Demokraten die Republikaner in der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika abgelöst. Der Beamtenwechsel vollzieht sich unter dem neuen Präsidenten viel geräuschvoller und in viel großartigerem Maßstabe, als jemals vorher. Das Stichwort der amerikanischen Parteiklepper: „dem Sieger gehört die Beute" stammt allerdings aus dem demokratischen Lager; die Republikaner konnten also im Voraus wissen, daß sie mit derselben Elle gemessen werden würden, mit der bisher gemessen war. Dessen ungeachtet stehen sie verdutzt von der Wucht des Schlages, der sie getroffen. Als der demokratische Präsident Andrew Jackson mit seinem oben erwähnten Ausspruch das Beutesystem einführte, lagen die Verhältnisse anders als heute. Innerhalb der letzten vierundzwanzig Jahre, während welcher die republikanische Partei im unbestrittenen Besitz der Regierungsgewalt sich befunden, ist die Bevölkerung des Landes um ein Drittheil gestiegen, die Hilfsquellen haben sich über alles Erwarten erweitert, die ganze Verwaltungsmaschiene ist um Vieles complicirter geworden und insbesondere hat sich der Beamtenstand mehr als verdoppelt, weil die Republikaner ihre Macht zu dem selbstsüchtigen Zwecke ausnutzten, möglichst viel Stellen zu schaffen, um über eine möglichst große Patronage verfügen zu können. Die einzelnen Branchen der verschiedenen Regierungsdepartements sind mit Beamten nahezu überladen; zweihundert Angestellte füllen eine Abtheilung, für die weniger als fünfzig genügen würden. Diese mühelosen Erwerbsquellen sehen die Republikaner auf unbestimmte Zeit hinaus plötzlich für sich in Frage gestellt. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen Washington gegenwärtig der Tummelplatz für ein Heer von Beutejägern ist; so zahllos wie der Sand am Meer und so zudringlich wie die Mosquito's in den Sümpfen des Mississippi.

Die Zahl derer, welche persönlich ihre Aufwartung machen, mit der löblichen Absicht, nicht früher vom Platz zu weichen, als bis es ihnen gelungen ist, irgendwie Bresche zu legen, beziffert sich auf Tausende. Weitere Tausende haben Freunde entsendet, damit diese ihren politischen Einfluß in die Wagschaale werfen und weitere Tausende sind entweder brieflich oder auf dem nicht ungewöhnlichen Wege von Petitionen vorstellig geworden, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die Bevölkerung des Landes nur aus Demokraten bestünde, die sich allesammt auf der Jagd nach Aemtern befänden. Diese ganze Masse geht von der Ansicht aus: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst," und daher rührt der gewaltige Anprall von allen Seiten her. Trotz der vorsichtigen Taktik herrscht eine fieberhafte Aufregung in dieser Sippe, weil die Situation mit jeder Stunde wechselt. Des Morgens z. B. sind die Aussichten glänzend und überaus ermuthigend; am Abend haben sich die Chancen ungünstiger gestaltet, und was der nächste Tag bringen wird, ist in hohem Grade zweifelhaft

Gefährlicher als die einzelnen Petenten sind die Delegationen und Corporationen mit einem ganzen Apparate hinter sich. Diese Kategorieen rücken als geschlossenes Ganze in die Gefechtslinie ein und schreiten zum Sturm, ehe der Gegner sich dessen versieht. So waren beispielsweise am Tage der Einführung des Präsidenten bereits aus Alabama, Missouri, Arkansas, Kentucky und anderen theils südlichen, theils westlichen Staaten Deputationen erschienen, die ein volles Verzeichniß der in den betreffenden Staaten vorhandenen Aemter und — natürlich „nur" um dem Präsidenten die Mühe der Auswahl zu ersparen, gleichzeitig eine namentliche Liste aller neu zu ernennenden Beamten überreichten. Der Zudrang wuchs von Stunde zu Stunde. Der öffentliche Empfang und das bekannte „Händeschütteln" dauerten vom frühen Morgen bis zum späten Abend und dem neuerwählten Oberhaupt der Nation wurde gleich bei seinem Amtsantritt das Leben so sauer gemacht, daß Herr Cleveland schließlich rundweg alle Stellensucher an die betreffenden Departementschefs verwies.

Die Hauptfrage, um die es sich bei diesem Beutezug im Großen handelt, ist: inwieweit das Civildienstreformgesetz zur Anwendung kommen wird oder nicht. Die Demokraten haben sich als die Partei der Reform dargestellt und Herrn Cleveland zum Träger dieser Idee erhoben, der auch den besten Willen hat, unwürdige Subjecte von den Aemtern auszuschließen. Voll gelingen wird ihm das für jetzt freilich schwerlich. Die Zahl der durch das Civildienstgesetz geschützten Aemter beläuft sich im Ganzen auf 14133, während sich die Gesammtzahl der Bundesämter annähernd auf 120 000 beläuft. Es bleiben also mindestens 100 000 Aemter übrig, die außerhalb des Bereichs jenes Gesetzes stehen, und es ist doch sehr fraglich, ob hierfür nur würdige Candidaten gefunden werden Erst nach einer durchgreifenden, weiteren Civildienstreform kann gründliche Abhilfe kommen

Die Republikaner machen sich auch zur Zeit keine Illusionen und sind vollständig darauf gefaßt, daß die Demokraten ihnen gründlich Gleiches mit Gleichem vergelten werden. Präsident Cleveland allein kann den Beutesturm seiner Parteifreunde nicht zurückschlagen, er wird, wie gesagt, nur die gröbsten Aemtererschleichereien vereiteln können. Die Union muß auf die Zukunft hoffen und da ist es allerdings viel werth, daß das Staatsoberhaupt principiell für die Reform der Aemterernennungen ist.

Tagesschau.

Thorn, den 27. Mai 1885.

Die N. A. Z. constatirt an leitender Stelle — jetzt erst, daß die vielbesprochene Stelle im **deutsch-russischen Auslieferungsvertrage**, welche von der Auslieferung wegen nicht besonders genannter Vergehen handelt, von vornherein falsch mitgetheilt sei. Es habe durchaus geheißen, daß solche Auslieferungsanträge erst in Erwägung genommen und wenn denselben nichts im Wege stehe, berücksichtigt werden sollten. Diese nachträgliche Berichtigung hat für jetzt freilich keinen Zweck mehr, denn der Vertrag ist eben im Reichstage unerledigt geblieben.

Das Berl. Volksbl. erklärt die Nachricht, die **Socialdemokraten** würden bei den nächsten preußischen Landtagswahlen eigene Candidaten aufstellen, für unbegründet.

Nach einer Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidiums wird gegenwärtig in der Tagespresse unter dem Namen **„Homeriana-Thee"** ein angeblich gegen Lungen-, Halsleiden und Asthma wirksames Geheimmittel angepriesen, welches von dem Agenten A. Wolffsky in Berlin in Päckchen mit 65 Gramm Inhalt bei einem Werthe von 5—6 ₰ für den Preis von 1,20 Mk verkauft wird und nach dem Ergebniß der amtlich veranlaßten sachverständigen Untersuchung lediglich aus Vogelknöterich besteht, wie er auf allen Wegen und namentlich auch oft in wenig verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine specifische Heilwirkung hat das obengenannte Kraut nicht.

Ueber die Anwesenheit des englischen **Ministers Lord Roseberry in Berlin**, der fortgesetzt viel im Reichskanzlerpalais verkehrte, schreibt die Nat. Ztg.: „daß Lord Roseberry in Berlin die laufenden politischen Fragen zur Sprache brachte, erscheint selbstverständlich; dagegen stellte derselbe gutem Vernehmen nach in Abrede, in specieller Mission" in Berlin eingetroffen zu sein. Der Minister soll die aufrichtige Friedensliebe Englands gegenüber Rußland betheuert und sich dahin ausgesprochen haben, daß die Verständigung zwischen beiden Staaten gesichert ist, wenn Rußland sich in dem Rahmen der von ihm ursprünglich erhobenen Forderungen halte. Die ägyptische Finanzangelegenheit hält man jetzt für geordnet und den Ausgleich in der Suezkanalfrage für wahrscheinlich. Lord Roseberry reist Dienstag Abend von Berlin ab und zwar in Begleitung des Grafen Herbert Bismarck, der sich zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach dem Haag begiebt.

Aus den Schiffen „Prinz Adalbert," „Stosch" und „Elisabeth" soll ein Geschwader gebildet werden, welches bei **Zanzibar** an der Ostküste Afrika's zusammengezogen werden soll.

Die deutsche Corvette Olga ist aus **Kamerun** in Kiel eingetroffen und wird am Mittwoch vom Chef der Admiralität inspicirt werden.

In Darmstadt ist am Dienstag die allgemeine **deutsche Lehrerversammlung** eröffnet worden. Der Großherzog von Hessen war bei dem Eröffnungsact zugegen.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(40. Fortsetzung.)

Susanne erschien das ganze Haus wie ausgestorben, seit Gerhard es verlassen hatte. Von Ferdinand war sie nicht ohne einige Biterkeit geschieden. Gerhard hatte sie von allem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt, um sich gegen Susanne wegen der Maßregeln, welche er gegen den jungen, irregeleiteten Mann ergriffen hatte, zu rechtfertigen. Sie befürchtete, daß nur eine sehr harte Lebensschule einen brauchbaren Menschen aus ihm machen würde. Frau von Wendland weinte dem Sohne stille Thränen nach; Franziska isolirte sich gänzlich.

Für Susanne, von Sehnsucht nach dem fernen Geliebten erfüllt, war die Anwesenheit der sanften, theilnehmenden und feinfühlenden Elise ein rechter Herzenstrost. Täglich schlossen sie sich fester an einander an und so verging für Susanne die Zeit schneller, als sie es, fern von Gerhard, für möglich gehalten hatte.

Seit Susanne Braut war, benahm sich die Mutter weit rücksichtsvoller, ja, fast unterwürfig gegen sie. Sie legte das sichtliche Bestreben an den Tag, Susanne manche frühere Unbill und Ungerechtigkeit vergessen zu machen und ordnete sich ihr in einer Weise unter, die Susanne peinlich berührte, namentlich, da sie wußte, daß der Reichthum ihres künftigen Gatten ihren Werth in den Augen der Mutter, welche stets nur allzuwillig das goldene Kalb anzubeten pflegte, so bedeutend erhöht hatte, obgleich sie selbst doch die Alte geblieben war.

Am Tage nach der Abreise von Gerhard und Ferdinand überraschte Franziska früh am Kaffetisch Mutter und Schwester mit der Mittheilung, daß sie wegen eines zu plombirenden Zahnes, der sie schon seit einigen Tagen quäle, noch heute nach der Stadt fahren wolle. Von ihrer Zusammenkunft und ihrem Verlöbnis mit Harry von Römer schwieg sie; der Effect dünkte sie größer, wenn er in den nächsten Tagen persönlich erschien und feierlich um ihre Hand anhielt. Diese Genugthuung erfüllte sie bereits im Voraus mit Triumph.

Franziska wehrte energisch ab, als Susanne eine gemeinsame Fahrt nach der Stadt vorschlug, woselbst man einige nöthige Einkäufe erledigen wolle; ihr konnte natürlich Nichts ungelegener kommen, als eine Begleitung.

„Macht, was Ihr wollt," rief sie schließlich voll Unmuth, „aber erspart mir heute, wo mich das Zahnweh plagt, Eurer Gesellschaft!"

Kurz darauf fuhr sie mit Minna allein nach der Bahnstation, wo der Wagen bis zu ihrer Rückkehr bleiben sollte. In kaum einer Stunde hatte man mit dem Dampfrosse die Stadt erreicht. Um sich der Zofe zu entledigen, trug ihr Franziska einige kleinere, zeitraubende Aufträge auf und gebot ihr, nach Beendigung derselben in dem Damensalon einer bekannten, eleganten Conditorei ihrer Rückkehr zu warten; ihre Begleitung zum Zahnarzt, wie die Mutter es gewünscht, sei unnöthig.

Nachdem Franziska die Zofe glücklich abgeschüttelt hatte und endlich allein war, bog sie klopfenden Herzens in die Straße ein, in welcher, wie sie wußte, Doctor Walther wohnte.

Unwillkürlich hielt sie den Athem an, als sie die beiden breiten Stufen vor dem Hause betrat.

„Doctor Georg Walther," las sie auf dem blanken Messingschild. Wie lieb und vertraut war ihr einst dieser Name gewesen und wie häßlich erschien er ihr jetzt!

Sie zog die Glocke. In greller Disharmonie klangen ihr die Töne in das Ohr. Eine Dienerin erschien. Es kamen täglich so viele jüngere und ältere, elegante und einfache Damen zu ihrem Herrn, daß Franziska's Besuch durchaus nicht auffallen konnte.

„Sie kommen zu spät, die Sprechstunde ist vorüber," sagte das Mädchen. „Der Herr Doctor ist soeben ausgegangen."

Franziska stand vernichtet. An diese so nahe liegende Möglichkeit hatte sie keinen Augenblick gedacht. Was nützte ihr der weite Weg zur Stadt, wenn sie Walther nicht antraf? Wie leicht konnte ihn sein Beruf bis zum Abend fern vom Hause halten!

Die hastigen Fragen, die sie wegen der Rückkunft des Doctors an die Magd stellte, blieben ohne genügende Antwort.

Schon wollte sich Franziska verstimmt zurückziehen, um später nochmals nachzufragen, als im Hintergrunde des Flures eine ältliche Frau auftauchte. Franziska's selbstbewußtes Auftreten und ihre glänzende und elegante Erscheinung imponirten ihr sichtlich.

„Wenn Sie den Herrn Doctor unbedingt sprechen müssen, so bitte ich Sie, auf ihn zu warten, wenn es Ihre Zeit erlaubt," sagte sie im Nähertreten. „Die Mutter des Herrn Doktors ist schwer krank; er unterbricht deshalb des Tags über mehrere Male seine Tour, um nach der Kranken zu sehen; auswärtige Patienten besucht er gar nicht mehr! Ach, Sie glauben nicht, verehrtes Fräulein, was der Herr Doktor für ein guter Sohn ist! Die Krankheit der Mutter geht ihm sehr zu Herzen und er ist oft ganz untröstlich und zerstreut. Ja, ja, eine Mutter ist auch nie wieder zu ersetzen!"

Franziska athmete erleichtert auf; er konnte ihr also nicht entgehen; sie wollte warten und mochte es stundenlang sein.

Die Matrone hatte während ihres Redeschwalls die Thür eines großen, kahlen Wartezimmers geöffnet, drehte sich aber sofort wieder verlegen um. Das Zimmer stand unter Wasser und wurde von einer zweiten Magd mit Bürste und Sand bearbeitet.

„Ja so, ich vergaß das, es ist ja heute Sonnabend," entschuldigte sich die Frau. „Wenn man, wie ich, tagaus, tagein am Krankenbette sitzt, — ich bin nämlich geprüfte Krankenwärterin," fügte sie selbstbewußt hinzu, — so weiß man schließlich gar nicht mehr, wie man in der Zeit lebt."

Sie überlegte eine kleine Weile.

„I, warum denn nicht," murmelte sie dann; „so ein vornehmes Fräulein kann man doch nicht hier auf der Flur stehen lassen!"

Und laut fügte sie hinzu:

„Wollen Sie sich nicht gefälligst hier herein bemühen? Der Herr Doktor wird hoffentlich nicht lange ausbleiben. Auf dem Tische liegen die neuesten Zeitungen."

Sie öffnete bei diesen Worten eine Thür nebenan. Als Franziska die Schwelle überschritt, drückte sie der geschwätzigen

In Lahr ist das dortige **Waisenhaus der Reichsfechtschule** eröffnet worden.

Der **Fürst von Hohenzollern** hat die Sterbesacramente erhalten. Aus Anlaß der schweren Krankheit ist der König und die Königin von Rumänien, sowie der Graf und die Gräfin von Flandern in Sigmaringen eingetroffen. — Die Genesung des Erbgroßherzogs von Baden schreitet ohne jede Unterbrechung vorwärts.

Am zweiten Pfingstfeiertag war der vielbesprochene **800. Gedenktag des Todes Papst Gregor's VII.** Es ist in einzelnen katholischen Gemeinden kirchlich gefeiert worden, hier und da haben auch Vorträge über das Leben und die Bedeutung Gregors stattgefunden, aber es ist keine allgemeine, noch weniger aber eine Feier demonstrativen Characters zu Stande gekommen. Die Bemühungen, eine kirchenpolitische Feier aus Anlaß dieses Tages zu veranstalten, sind also gescheitert.

In der Delegirten-Commission der **Sanitäts-Conferenz** in Rom ist es zu einer sehr lebhaften Debatte über die Verschleppung der Cholera aus Indien durch den Suezcanal nach Europa gekommen. Von englischer und indischer Seite wurde die Richtigkeit der bezüglichen Behauptungen entschieden bestritten, von anderer Seite aber dieselbe aufrecht gehalten. Zu einem Beschluß über die See-Quarantäne, bei deren Berathung diese Frage erörtert wurde, kam es vorläufig noch nicht.

Ueber die **französischen Annexionen an der westafrikanischen Küste** erhält die „Wes. Z." aus dem Bericht eines in Little Popo etablirten Hauses folgende vom 27. März datirte Mittheilung: „Vorgestern war hier ein französisches Kriegsschiff, und gestern kam mir ein officielles Schreiben vom Consularagenten der Franzosen an Pedro Quadja, das Haupt der Familie Almeida, also der sogenannten deutschen Partei, zu Gesicht des Inhalts, daß die Plätze Porto Seguro, Little Popoe, Aghway und Grand Popoe in der nächsten Zeit unter französisches Protectorat gestellt werden sollen, was hier großen Lärm verursacht hat. Es wird aber Niemand etwas dagegen machen können. Der sogenannte King Lawson III. hat jetzt statt der englischen Flagge eine französische aufgezogen, desgleichen der Corbozeen Quadjovi, der früher die deutsche führte; man muß nun abwarten, was die Franzosen unter Protectorat verstehen." Ein späterer Brief vom 13. April aus Little Popo besagt: „daß am folgenden Tage das officielle Aufziehen der französischen Flagge stattfinden solle."

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der **Friede zwischen Frankreich und China** geschlossen worden, und die Veröffentlichung des endgiltigen Vertrages steht bevor

Wie schon mitgetheilt, beging die **Königin Victoria** von England am Sonntag ihren Geburtstag; sie hat ihr 66. Lebensjahr vollendet, ein Alter, welches seit der Eroberung Englands durch die Normannen nur neun Herrscher Englands überschritten. Mit Ausnahme des Kaisers Wilhelm, des Königs der Niederlande und des Königs von Dänemark ist die Königin das älteste gekrönte Haupt in Europa.

Wieder ein Zeichen dafür, daß **England abrüstet**: Den zum zweiten indischen Armeecorps gehörigen Truppen ist mitgetheilt worden, daß es nicht mehr erforderlich sei, sich für den aktiven Dienst vorzubereiten. Das Armeecorps war zum Einmarsch in Afghanistan bestimmt, falls Rußland weiter auf Herat vorrückte.

Der dänische **Verfassungsconflict** gewinnt an Schärfe und die Regierung geht nunmehr gegen die Oppositionspartei mit Preßprocessen u. s. w. in rücksichtsloser Weise vor. Es hat sich daraufhin eine Vereinigung zur Sammlung eines Fonds gebildet, aus welchen die wegen Beleidigung der Regierung Angeklagten entschädigt werden sollen.

Dem Observer wird aus Alexandria gemeldet: Der Khedive und Nubar Pascha unterzeichneten das Decret betr. **Rückzahlung des Coupon-Abzuges auf die ägyptische Anleihe**; aber auf Ansuchen des englischen Vertreters Barring wird dasselbe noch nicht publicirt. Nubar Pascha droht vom Ministerpräsidium zurückzutreten, und dabei fehlt es bisher noch an einem passenden Nachfolger.

Der türkische General von **Hobe Pascha**, Generaladjutant des Sultans, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Berlin eingetroffen.

Der letzte Crawall in Frankreich.

Bei dem Crawall vom Sonntag auf dem Kirchhof Père Lachaise in Paris sind nach den neuesten Nachrichten 36 Personen verwundet, aber Niemand getödtet. Am Montag wiederholte sich übrigens der Spectakel. Ein ehemaliges Mitglied der Commune von 1871, Courent, wurde beerdigt und bei dem Leichenzuge wurden wiederholt Rufe: „Es lebe die Commune!" laut. Schließlich kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, in Folge dessen verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Einschreiten der Polizei am Sonntage wird übrigens auch von republikanischen Blättern getadelt, da angeblich kein formeller Anlaß dazu vorgelegen haben soll. Jedenfalls hat der Vorfall ungemeine Aufregung in Paris hervorgerufen; es ist der erste größere Kampf seit 1870, bei dem Blut geflossen ist. Einem längeren Bericht über die Vorgänge am Sonntag entnehmen wir das Folgende: „Der Kirchhof Père Lachaise, wo die Communarden ihre alljährige Kundgebung für die dort im Mai 1871 Erschossenen machten, sah sehr erregte und blutige Auftritte. Im Laufe des Vormittags wurden in durchaus ruhiger Weise nur Kränze auf einzelnen Gräbern niedergelegt. Gegen 1 Uhr Nachmittags änderte sich die Lage der Dinge. Polizei kam in großer Zahl angezogen und besetzte den Kirchhof. Zugleich marschirten zwei Bataillone republikanischer Stadtsoldaten in denselben ein. Von halb zwei Uhr an erschienen die Communisten in größeren Massen. Die Polizei verweigerte Niemand den Eintritt, nur duldete sie nicht, daß die rothe Fahne entfaltet wurde. Um 2 Uhr waren 3000 — 4000 Communisten — Männer und Frauen — auf dem Champs des Féderés, so nennt man den Platz, wo die erschossenen Communisten beerdigt wurden, versammelt; aufreizende Reden wurden gehalten, und man rief: „Nieder mit der Republik, es lebe die Commune." Gegen 2 Uhr erhielten die Stadtsoldaten den Befehl, den Platz zu räumen. Daraufhin entstand unter den Communisten eine furchtbare Aufregung. Dieselbe wurde noch vermehrt, als um diese Zeit eine Gruppe, die mit einer Fahne erschienen war, auseinandergesprengt wurde. Die auf dem Kirchhofe Versammelten eilten denselben zu Hilfe, fielen über die Polizeidiener her und warfen einen derselben zu Boden Die Polizeidiener zogen darauf ihre Säbel. Man rief: „Werft mit Steinen drauf." Das geschah, und der Kampf begann. Die Stadtsoldaten luden ihre Gewehre, aber sie erhielten den Befehl, nur mit dem Kolben dreinzuschlagen und thaten das. Zugleich hieb die Polizei mit dem Säbel ein. Die strikenden Schneidergesellen von Paris, die sich mit einer schwarzen Fahne auf dem Kirchhofe eingefunden. betheiligten sich ebenfalls an dem Kampfe, der ziemlich hartnäckig war. — Am Montag ist eine Wiederholung dieses ernsteren Zusammenstoßes, wie oben schon erwähnt, nicht in dem Umfange, wie Tags zuvor, vorgekommen. Dagegen werden für das Begräbniß Victor Hugo's, für welches übertriebene Veranstaltungen getroffen werden, Ruhestörungen befürchtet. — Der ganze Zwischenfall wird in der Kammer zur Sprache gebracht werden, es ist nicht unmöglich, daß der Regierung daraus ernste Schwierigkeiten entstehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 23. Mai. Eine Anzahl fremder Arbeitsleute, deren jetzt schon in großen Schaaren zu den bevorstehenden Rübenarbeiten hier eintreffen, gerieth heute Vormittag auf der Chaussee in Streit, wobei zuletzt wieder, wie üblich, Blut floß Einer der Männer, der vermittelnd dazwischentrat erhielt einen schweren Schlag mit einem Spaten auf den Hinterkopf, daß er zusammenbrach und ärztliche Hülfe requirirt werden mußte

— **Stuhm,** 21. Mai. Es ist vielen bekannt, daß die hiesige Stadt in den Jahren von 1625 bis 1683 drei Mal vollständig abgebrannt ist, unbekannt dürfte aber so manchem sein, daß diese Brände merkwürdig an ein und demselben Tage (nach Goldbeck) und zwar, dem Donnerstage vor Pfingsten stattfanden. Aus diesem Grunde beschlossen die damaligen Bürger mit Zustimmung des Magistrats, jährlich an diesem Tage kein Feuer anzumachen — eine Sitte, die noch 1783 streng beobachtet ward. Alte Leute sprechen heute noch von dieser, von ihren Voreltern ererbten Sitte und behaupten, daß der Morgenkaffee an diesem Tage hinter der Stadt am Weißgraben gebraut werden mußte.

— **Pakosch,** 14. Mai. Gestern erschoß sich hier in seiner Wohnung der in unserer Gegend sehr bekannte und bisher als wohlhabend geltende Kaufmann L., der ein großes Getreidegeschäft betrieb und Theilnehmer der Hahndorfer Kalkwerke bis vor Kurzem war. Auch besaß L. ein Rittergut, und sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse die Ursache des Selbstmordes sein. Das Ereigniß macht in hiesiger Gegend großes Aufsehen, da ein Concurs unvermeidlich ist und viele Geschäftsleute und Gutsbesitzer in Mitleidenschaft gezogen sind (O. Pr)

— **Aus der Kreise Stuhm,** 25. Mai. Dieser Tage wurde in Michorowo von einer Arbeiterfrau ein Zwillingspaar geboren, welches (ähnlich den Siamesen) in der Schultergegend zusammengewachsen war. Beide Kinder haben normal ausgebildete Köpfe, Arme und Beine. Die verwachsenen Schultern bestanden aus einer knorpelartigen Masse Es verstarben nicht nur beide Kinder gleich nach der Geburt, sondern leider auch die Mutter.

— **Jastrow,** 23. Mai. In unserm Nachbardorf Pinnow spielten 5 Bauern in der Neubrandenburger Pferde Lotterie gemeinschaftlich 5 Loose. Eins davon gewann ein für 9000 (?) Mark eingekauftes Pferd; zwei der Gewinner fuhren nach Neubrandenburg und vereinnahmten dafür 510 Mk., wovon noch 60 Mark Reise- und 45 Mark Futterkosten in Abzug kamen. Das wäre ja ein schöner „Reinfall!"

— **Flatow,** 26. Mai. In einem Anfall von Wahnsinn hat sich der Gastwirth und Viehändler L in Zakrzewo mit einem Küchenmesser den Hals abgeschnitten. Seine Frau wollte ihn eben aus der Stube zu einer Fahrt in unsere Stadt abholen, da schnitt er sich mit den Worten: „Warte doch!" die Kehle ab und gab nach kurzer Zeit den Geist auf. Da er in sehr guten Verhältnissen lebte, so läßt sich die That nur durch Geistesstörung erklären.

— **Christburg,** 23. Mai. Das unsinnige Wetten um Schnapstrinken hat wiederum ein Menschenleben gekostet. Der Arbeiter Matern trank gestern Abend in einem hiesigen Schanklocale in Folge einer Wette in sehr kurzer Zeit 1 Liter Branntwein aus, taumelte noch eine Strecke, fiel dann hin, wurde in seine Wohnung getragen und starb nach 4 Stunden an Alkoholvergiftung. Derselbe hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern, welche nun der Armenpflege anheimfallen Gegen den betreffenden Wirth ist der Antrag auf Concessionsentziehung gestellt worden. („D. Z.")

— **Königsberg,** 25. Mai. Gestern in der Mittagsstunde wurde die internationale Ausstellung von Betriebs-, Arbeits- und Hülfsmaschinen für Handwerk und Klein-Industrie feierlich eröffnet. Die Feierlichkeit, zu welcher sich mehr als tausend geladene Gäste aus den Kreisen der Civil- und Militärbehörden und der Aussteller eingefunden hatten, wurde durch einen Gesang „Die Künstler von Schiller, comp. von Mendelssohn" eingeleitet. Nach einer Rede des Comitee-Vorsitzenden, des Herrn Stadtraths und Fabrikanten Dr. Zechlin, erklärte der Herr Oberpräsident Dr. v. Schlieckmann die Ausstellung für eröffnet. Nachdem ein begeistertes Hoch auf unseren geliebten Kaiser ausgebracht und eine Strophe der Nationalhymne stehend gesungen worden war, bildete der Vortrag des „Deutschen Liedes" von Kalliwoda den Schluß der würdigen Feier. Der Eröffnung folgte ein Rundgang durch die Räume der Ausstellung, die schon jetzt als höchst interessant und fesselnd gelten kann und keineswegs den Eindruck des Unfertigen macht. Unter den auf demselben beschränkten Gebiete vorangegangenen Ausstellungen muß die unsrige als die bedeutendste und umfangreichste angesehen werden, da diejenige in Dresden nur von 190, die in Wien von 247, die in Königsberg dagegen von 378 Ausstellern beschickt worden ist, deren Gegenstände über 1100 Nummern des Katalogs ausmachen. Dieses Resultat ist ebenso überraschend als erfreulich. Das pecuniäre Gelingen des großartigen Unternehmens ist durch freiwillig gezeichnete Garantiescheine in Höhe von 73 200 Mark gesichert.

Bromberg 23. Mai. Eine Liebesgeschichte mit tragischem Abschluß. Die 34jährige Louise Dzialinska lernte vor einigen Monaten einen jungen Mann kennen und lieben, der ehrliche Absichten heuchelte. Derselbe verließ sie aber bald und sie beschloß nun, der bösen Welt Valet zu sagen, und zwar mit einer Hungerkur à la Tanner. Sie löste ihr Dienstverhältniß, beichtete noch einmal, schenkte ihren Verwandten ihre Habseligkeiten und verschwand dann Das war vor fünf Wochen Gestern nun wurde sie in einer dichten Schonung der königlich Glinker Forst zu einem Gerippe abgemagert und in krankhaft verwahrlostem Zustande von Leuten gefunden, welche dort Reisig sammelten. So viel aus ihr herauszubekommen, hat sie nur von Vegetabilien, Sauerampfer 2c., wie die Jahreszeit sie hervorbringt, und von Wasser gelebt, um bald zu sterben. Gegenwärtig befindet sich die Dzialinska im Kreislazareth von Bleichfelde. — Durch den heute Morgen von Berlin kommenden Courierzug sind auf der Strecke hinter der Station Walden (zwischen Nakel und Netzthal) eine Frau und deren Tochter überfahren worden. (G.)

Alten, die ganz unter dem Banne von Franziska's Schönheit und vornehmen Wesen stand, ein reiches Trinkgeld in die Hand, was deren Begeisterung für die junge Fremde nur noch mehr erhöhte, ohne irgend wie ihre Zungenfertigkeit zu lähmen.

„Leider ist es mir nicht vergönnt," fuhr sie fort, „dem gnädigen Fräulein Gesellschaft leisten zu können. Mich ruft die Pflicht an das Krankenbett der Frau Walther. Ach, die arme Frau! Tag und Nacht keine Ruhe und die Schmerzen! Ja wie schnell es über einen Menschen kommen kann. Eine kleine Erklärung, davon rührt eigentlich die ganze Krankheit her Nun ist auch noch die rechte Seite seit gestern gelähmt. Ach, und die Krämpfe! Es drückt Einem das Herz entzwei, das mit anzusehen!"

Franziska, nur mit Mühe ihre Ungeduld bemeisternd, unterbrach die Geschwätzige mit einer müden Handbewegung.

„Liebe Frau, ich will Sie nicht länger von Ihren Pflichten fern halten. Auch bedarf ich dringend der Ruhe, denn die lange Reise, die ich wegen des Herrn Doktors unternommen, hat meinen leidenden Zustand sehr verschlimmert. Ich will versuchen, auf diesem Sessel ein Wenig zu schlummern."

Die Frau begriff das. Eilfertig schob sie ein Fußbänkchen an den Sessel heran, auf welchen Franziska ganz erschöpft zurücksank.

„Leidend! Wer Ihnen das ansähe, gnädiges Fräulein! Aber da ist mancher Apfel schön rothbäckig, und wenn man ihn anschneidet, ist ein Wurm darin. Eben so war es mit meiner Mutter Schwester-Kind, der Emilie. Das blühte wie eine Rose und Niemand konnte ahnen, daß es das Bein brechen würde. Eigentlich war es nicht gebrochen, sondern am Knöchel . . hm," unterbrach sie sich, „ich glaube gar, sie schläft schon. Sie sah auch recht müde aus. Sie konnte ja kaum die Augen offen halten. Sie ist jedenfalls etwas sehr Vornehmes. Das Kleid, das feine Spitzenmäntelchen nach neuester Mode, wenn doch meine Tochter den Schnitt davon abnehmen könnte! Und was für weiße, schmale Hände! Die sehen nicht aus, wie nach Arbeit. Im Taschentuch ist eine Krone eingestickt, und wie das duftet! Vielleicht ist sie nur eine Prinzessin! Herr, Du meine Güte, und ich hatte nicht einmal meine schwarzseidene Schürze vor . . ."

„Frau Illig, kommen Sie rasch! Es geht nicht zum Besten Die Kranke verlangt nach Ihnen!" rief in diesem Moment halblaut eine Magd zur Thür herein.

„Ja, ja, ich komme ja schon!"

Und den Blick auf der schlummernden Fremden gebannt haltend, ging sie rückwärts, wie ein Krebs, bis sie die Thür erreichte, durch welche sie geräuschlos verschwand.

Kaum sah sich Franziska allein, als sie rasch aufsprang. Ihre Augen, ihre ganze Haltung verriethen Nichts weniger, als Müdigkeit. Seit sie dies Zimmer betreten hatte, allem Anschein nach das Arbeitszimmer des Hausherrn, war in ihr die Hoffnung aufgestiegen, in den Besitz der Briefe zu gelangen, ohne daß Walther etwas davon bemerkte und ohne daher die beabsichtigte Komödie mit ihm zu spielen. Sie zitterte vor Erregung, wenn sie daran dachte, daß es ihr glücken könne. Jede Minute war kostbar. Ihre Blicke irrten blitzesschnell im Zimmer umher. Am Fenster ein Schreibtisch mit Kästen und Fächern, Bücherbretter, ein Spiegel mit Pfeilerschränkchen, Etageren mit Zeitschriften, zwei braune Divans; ein kahler, glänzender Todtenschädel auf einer Console, einige Büsten und Bilder, dunkle Gardinen und ein dicker, dunkler Teppich über dem ganzen Fußboden, das war die Einrichtung des Zimmers. Mit raschem Blick überflog sie Alles, dann kehrte ihr Auge wieder zu dem Schreibtisch zurück. Wenn sich in demselben ihre Briefe befänden! Im Nu stand sie vor dem eleganten Bureau. Ihr Gesicht röthete sich vor Eifer. Die offenen Fächer und die unverschlossenen Kästchen untersuchte sie nur oberflächlich; ihr ganzes Interesse concentrirte sich auf die große Schublade des Schreibtisches. Sie rüttelte an dem Schloß. Vergeblich! Sie stand rathlos. Die Gelegenheit war so äußerst günstig, günstiger, als sie es sich hatte träumen lassen, und nun sollte ihr ein so kleines Hindernis alle Vortheile, die sie gewonnen, rauben? Mit fliegender Hast begann sie von Neuem, zu suchen. Nochmals zog sie alle die kleinen, unverschlossenen Kästchen heraus und wühlte den Inhalt wirr durch einander. Da hörte sie plötzlich ein leises Klirren; sie griff tiefer in das Kästchen und zog mit einem unterdrückten Freudenruf ein Bund blanker Schlüssel hervor. Sie bückte sich nieder und betrachtete das Schlüsselloch, dann prüfte sie genau jeden einzelnen Schlüssel. Dieser konnte passen, doch nein, zu groß; ein zweiter — zu klein; ein dritter — ein unbrauchbarer Hohlschlüssel. Endlich, der richtige Schlüssel stak im Schloß; er ließ sich mit Leichtigkeit umdrehen.

Plötzlich — Franziska fuhr zusammen und ihre Hand bebte zurück. War das nicht ein Geräusch draußen? Richtig, die Hausthür war geöffnet worden und jetzt kreuzten feste, männliche Schritte den Corridor. Franziska schauderte. Wenn Jemand kam und sie überraschte? Und, o, ewige Barmherzigkeit, wenn es gar Walther selber war? In wahrer Todesangst stand sie athemlos, zwei, drei Minuten lang; doch Alles war jetzt wieder still. Keine Sekunde darum verloren, der nächste Moment konnte Alles verderben Kein Zögern also! Rasch ans Werk! Von Neuem streckte sich ihre Hand aus. Und da, jetzt — ein rascher Ruck und der Kasten stand offen!

Das Fach, welches nun vor Franzeska geöffnet war, erhielt fast nur Papiere, Briefe, Rechnungen, lose Zettel, Gutachten, Bücher; daneben unbeschriebenes Papier in allen Formaten.

Mit beiden Händen griff Franziska gering hinein. Ihr Busen hob und senkte sich stürmisch, ihre Augen blickten starr. Jetzt ergriff ihre Hand unter Papieren etwas Hartes, Kaltes. Sie fuhr zurück, als habe sie eine Todtenhand gefühlt. Es war ein Revolver. Sie mußte diese Waffe aber nochmals berühren, denn sie lag auf einem kleinen Briefpacket, das mit einem schwarzen Band umwunden war.

Mit zitternder Hand nahm sie es hervor, löste das Band und durchwühlte das Packet. Sie hatte richtig geahnt. Es waren ihre Briefe, welche sie in der Hand hielt, diese verhängnisvollen Briefe, die ein scharfes Schwert in Walthers Hand waren.

Mit beiden Händen preßte sie ihren werthvollen Fund fest auf die hochklopfende Brust.

„Gefunden!" jubelte sie mit vor Freude erstickter Stimme. Sie überzählte die Briefe sorglich. Sie waren nach dem Datum geordnet; keiner fehlte. (Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 27. Mai 1885.

— **Kriegerdenkmal.** In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Magistratsantrag, betreffend die Genehmigung des mit Professor Salviati in Florenz abgeschlossenen Vertrages wegen Wiederherstellung des Kriegerdenkmals nach längerer Debatte angenommen. Wir kommen morgen ausführlich darauf zurück.

— **Concert.** Gestern Abend fand im Victoria-Garten das vom hiesigen Männer-Gesang-Verein Liederkranz veranstaltete Concert statt, welches eine große Anzahl Freunde und Gönner des Vereins herangezogen hatten und nahm dasselbe einen recht erfreulichen Verlauf. Namentlich sind die Chorgesänge, die exact und ungezwungen zum Vortrag gelangten, besonders hervorzuheben und gebührt sowohl den Sängern wie dem Dirigenten volle Anerkennung.

— **Sicherheitsmaßregel.** An der Haltestelle Thorn, an welcher sich der Ueberweg nach verschiedenen militärischen Etablissements befindet, welche mit Garnison belegt sind, sind seit längerer Zeit durch Soldaten Unregelmäßigkeiten vorgekommenen, welche sich mit dem Eisenbahndienst nicht vertragen. Infolge von Beschwerde der Eisenbahnverwaltung an die Königliche Commandantur hat letztere Behörde angeordnet, daß von 9 bis 10 Uhr Abends ein Unterofficier den Ueberweg überwacht und die Ueberschreitungen desselben während des Eisenbahnverkehrs somit verhindert werden.

— **Podgorz.** Der hier stationirte Gensdarmwachtmeister Pagalies hat die Strolche, welche, wie wir neulich in unserer Zeitung meldeten einen Unteroffizier des 21. Infanterie-Regiments und den Polizeiwachtmeister Lack vor dem Bialecki'schen Local überfielen und mit Steinwürfen und Messerstichen arg zurichteten, gestern ermittelt, verhaftet, und nach Thorn in das Gerichtsgefängniß abliefern lassen.

— **Differentialtarife.** Die nunmehr erschienene Tagesordnung für den am 2. Juni in Berlin zusammentretenden Landes-Eisenbahnrath enthält unter den Anträgen von Mitgliedern des Landes-Eisenbahnraths auch den in landwirthschaftlichen Kreisen Westpreußens angeregten Ausnahmetarif für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsamen, Malz und Mühlenfabrikate, sowie für Kartoffeln von den östlichen Provinzen nach Westdeutschland und dem Königreich bezw. der Provinz Sachsen.

— **Zur Geschäftskenntniß.** Die widerrechtliche Bezeichnung von Waaren mit einem geschützten Waarenzeichen oder das Inverkehrbringen solcher widerrechtlich bezeichneter Waaren macht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, den Thäter schon dann strafbar und schadenersatzpflichtig wenn er zwar nicht ganz bestimmt weiß, daß das nachgeahmte Zeichen geschützt ist, wohl aber nach den ihm bekannten Umständen mit Wahrscheinlichkeit das Bestehen des Schutzes annehmen konnte. „Das „wissentliche" Inverkehrbringen und Feilhalten von Waaren, welche mit einem nach Maßgabe des Markenschutzgesetzes zu schützenden Waarenzeichen widerrechtlich bezeichnet sind, wird in § 14 des Gesetzes nicht nur mit Strafe bedroht, sondern es ist auch die Rechtsfolge der Entschädigungpflicht daran geknüpft. Hiernach ist ohne Weiteres klar, daß der Begriff „wissentlich" kein anderer sein kann, je nachdem es sich um die Strafe oder um die Ersatzpflicht handelt. Vielmehr steht nach dem Gesetze die Ersatzpflicht ganz unter den gleichen Voraussetzungen wie die Strafe."

— **Der Sommer naht mit seiner Fliegenplage.** Wir geben deshalb unsern Lesern Kenntniß von einem Mittel, welches in der „Werkstatt" den Fleischern zur Vertreibung der Fliegen aus dem Laden angerathen wird. Man stelle an jedes Fenster eine Ricinuspflanze, die wegen der schönen Formen der Blätter und des saftigen frischen Grüns schon längst eine beliebte Schmuckpflanze in den Gärten ist. Das bekannte Ricinusöl befindet sich fein zertheilt in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es sich der Luft im Bereiche der Pflanze mittheilt und da die Fliegen diesen Geruch nicht vertragen können, meiden sie die Localität. Der Ricinus bedarf keiner besonderen Pflege, nur muß mann die Pflanze jedes Jahr umsetzen, weil in Folge ihres raschen Wachsthums der Erde sehr bald der Nährstoff entzogen wird. In Süditalien, Südfrankreich und Griechenland wendet Jedermann das Mittel mit Erfolg an.

— **Schwurgericht** Am 30. Juni d. J. beginnt, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Herrn Worzewski, die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es sind folgende Herren als Geschworene einberufen: Fabrikbesitzer Ludwig Sichtau-Mocker. Gutsbesitzer Siegmar Salzmann-Kielpin. Gutsbesitzer Oscar Frowerk-Weidenau. Mühlenbesitzer Eising-Löbau. Weinhändler Herrmann Schwartz-Thorn. Gutsbesitzer Andreas Schwartz-Culmsee. Gastwirth Joseph Jacoby-Lonkorz. Gutsbesitzer August Kulow-Griewenhoff. Progymnasiallehrer Walter Vollberg-Neumark. Spediteur Anton v. Bulinski-Piecewo. Gutsbesitzer Bories-Waldheim. Gutsbesitzer Wilhelm Felsch-Birkenan. Rittergutsbesitzer Erwin Nuperti-Glauchau. Gutsbesitzer Emanuel Hermes-Falkenstein. Rittergutsbesitzer Franz Berger-Adl. Dorposch. Gutsbesitzer Hans Weißermel-Radomno. Oberamtmann August Temme-Botschin. Gutsbesitzer Adalbert Anspach-Grzywna. Besitzer Adalbert v. Sypniewski-Bielitz. Gutsbesitzer Carl Walter-Grzywna. Kaufmann Ernst Michaelis-Löbau. Gutsbesitzer Gustav Wolff-Blachta. Apotheker Heinrich Nattmann-Kulm. Probsteipächter Bernhard v. Schendel-Neu Grabia. Progymnasiallehrer Koedderitz-Löbau. Domänenpächter Gustav Gohlke-Domäne Unislaw. Kreissecretär Ludwig Heinrich-Kulm. Gutsbesitzer Michael v. Wylicki-Biewierz. Rentier Adolph Unruh-Lulkau. Progymnasiallehrer Dr. Anton Lange-Neumark.

Aus Nah und Fern.

— * **(Allgemeine deutsche Gewerbeausstellung.)** Auf die noch in der Versendung begriffenen Anfragen der „Freien Vereinigung zur Vorbereitung einer im Jahre 1888 zu veranstaltenden Allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung in Berlin" sind bis jetzt bereits über Tausend Zustimmungserklärungen eingegangen. Abgesehen von Berlin sind unter diesen Erklärungen bezw. Anmeldungen, und zwar durch hervorragende Firmen, folgende Orte vertreten: Frankfurt a/M Brandenburg Cottbus Charlottenburg Neu-Ruppin; Breslau Brieg Liegnitz Görlitz Peterswaldau Wüstewaltersdorf Königshütte Landeshut Freystadt Goldberg; Köln Coblenz Crefeld Düsseldorf Elberfeld Aachen Barmen Bonn; Stettin Grabow. Bielefeld Osterfeld Förderstadt Magdeburg Dresden Merseburg Leipzig Grimma Chemnitz Löbau Crimmitschau Schönheide Mittweida Lengenfeld i. Vgtl. Oschatz Gössnitz Dessau Greiz Gera Coswig Eisenberg Jena Blankenburg Gotha Saalfeld Sonneberg Frankfurt a/M. Darmstadt München Bamberg Fürth Erlangen Kempten i/Bay Freiburg i. Br. Waldkirch Karlsruhe Stuttgart. Die Anmeldungen umfassen bereits fast alle Branchen des Gewerbfleißes. Außer der besonders stark betheiligten Textilindustrie sind namentlich auch vertreten Maschinenfabriken Gewehrfabriken Schiffswerthen Porzellan- Glas und Thonwaarenfabriken. Ferner Fabriken von Musikinstrumenten, Bijouterie, Papierfabriken, Möbelfabriken. Auch die chemische Industrie hat sich bereits durch namhafte Etablissements für die Ausstellung erklärt. Unter den Zustimmenden befinden sich in erfreulicher Anzahl Etablissements bezw. Männer, welche in hervorragender Weise als Aussteller und Leiter an den provinziellen Ausstellungen der letzten Jahre Theil genommen haben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die deutschen Gewerbtreibenden in geradezu imponirender Zahl sich für die Veranstaltung der Ausstellung im Jahre 1888 aussprechen werden. Außer den zur Ausstellung bereiten einzelnen Industriellen haben sich trotz der kurzen Zeit, seit mit den Anfragen begonnen ist, auch schon eine Reihe gewerblicher Vereine aus der Mark Brandenburg, Schlesien, Provinz Sachsen, Thüringen, Königreich Sachsen und Bayern entschieden für die Ausstellung ausgesprochen.

— * **(Selbstmordversuch.)** Vor einiger Zeit versuchte der Professor der Theologie Bredenkamp in Greifswald durch Zerschneiden der Pulsadern seinem Leben ein Ende zu machen es gelang ihm aber nicht und er wurde nach der Universitätsklinik geschofft. Letzten Freitag nun wiederholte er seinen Selbstmordversuch, indem er aus seinem 2 Treppen hoch gelegenen Zimmer der Klinik durchs Fenster auf die Straße sprang. Er wurde zwar noch lebend, aber schwer verletzt in das Krankenhaus zurückgetragen.

— * **(Auch eine Berichtigung.)** In der „Pfälzer Post" Nr. 122 heißt es: „Auf dem Vesuv haben sich zwei neue Kater gebildet, von denen Lava gegen Pompeji ausströmt." Daraufhin bringt die Nummer 123 folgende Berichtigung: „Unsere gestrige Mittheilung über das Auftreten von „Katern" auf dem Vesuv müssen wir dahin richtig stellen, daß besagte „Kater" sich nicht am Sonntage, sondern am Montage, und nicht auf dem Vesuv, sondern in der Schriftsetzerei der „Pfälz. Post" gezeigt haben, und daß es nicht zwei, sondern mindestens ein halbes Dutzend gewesen sind."

— * **(Ein interessanter Ehescheidungsproceß.)** Die Ehefrau eines Berliner Künstlers — berichtet die „B. Z." — glaubte zu Anfang des Jahres 1884 die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß ihr Ehemann zu einer schönen Berliner Dame in gewissen Beziehungen stehe. Um Gewißheit über die Untreue des Ehemannes zu erhalten, wandten sich die hochangesehenen Verwandten der Ehefrau an den Director des Berliner Privat-Detectiv-Instituts, Lieutenant a. D. Caspari Roth-Roffi, welcher mit mehreren Beamten seines Instituts den verdächtigen Ehemann auf seinen Kunstreisen nach Italien begleitete. Im Mai v. J. befand sich der Ehemann in Wien, als sich dort in dem Hotel, wo der Künstler logirte, eine Dame einquartirte, die einige Tage später mit ihm nach Monaco fuhr. Um nun den Beweis führen zu können, daß der Künstler mit seiner angeblichen Frau daselbst in einem Hotel in der Zeit vom 9. bis 18. Mai 1884 Quartier innegehabt, wurde — auf Veranlassung des Privat-Detectives — eine photographische Aufnahme derjenigen Seite des Fremdenbuchs, auf welche er selbst seinen und den Namen seiner angeblichen Frau niedergeschrieben, bewirkt und diese photographische Aufnahme mit dem ermittelten Namen der schönen Begleiterin des Künstlers dem Sachverwalter der Ehefrau des letzteren, Rechtsanwalt Dr. Salomon, übersandt, welcher nunmehr wegen Ehebruchs die Ehescheidungsklage gegen den Ehemann anstrengte. Zu der Verhandlung in dieser Ehescheidungssache waren außerdem Sachverwalter der Parteien die klagende Partei und Fräulein L., die Reisebegleiterin und Mitbewohnerin des Hotels in Monaco, erschienen. Fräulein L, als Zeugin vernommen, bestritt, mit dem Beklagten in einem Hotel zu Monaco gemeinschaftliche Zimmer bewohnt zu haben, bis Rechtsanwalt Dr. Salomon der Zeugin die in Monaco aufgenommene Photographie vorlegte. Eine solche Beweisführung hatte sowohl die Zeugin wie der Verklagte nicht erwartet. Nach kurzer Verhandlung gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Ehemannes, erkannte auf Trennung der Ehe und verurtheilte den allein schuldigen Theil zur Tragung sämmtlicher Kosten.

— * **(Neue Heringe.)** Daß in Berlin viele Nahrungsmittel mehr oder weniger verfälscht auf den Markt kommen, dürfte genugsam bekannt sein. Wie weit indeß diese Veredlungsindustrie schon geschritten, illustrirt die „B. Z." durch folgenden Fall. Die Frau eines alten Abonnenten unserer Zeitung verlangte in einem Materialwaaren-Geschäfte in der Reichenbergerstraße neue Heringe. Die Inhaberin des Geschäftes erwiderte der Käuferin, daß es noch keine neuen Heringe gebe. Auf das Bemerken der Letzteren, daß ja schon in verschiedenen anderen Geschäften die verlangte Waare zu haben sei, theilte ihr die Verkäuferin nun Folgendes mit: Ein Bekannter in der Manteuffelstraße fabricirt die neuen Heringe auf folgende Weise: Er entledigt die milchernen, noch möglichst guten Heringe ihrer Einlage recht behutsam, schuppt und reinigt sie ein wenig. Hierauf legt er sie fein säuberlich neben einander auf einen Tisch und begießt sie mit kochender Milch. Durch diese Manipulation erhalten die alten Heringe eine helle Farbe und weiches Fleisch — und der neue Hering ist fertig — dem wirklichen neuen Hering in der That äußerlich sehr ähnlich.

Gerichtliches.

Wegen fahrläßiger Herstellung gesundheitsschädlicher Nachrungsmittel war der Fleischermeister Paul August Rother in Breslau vom dortigen Schwurgerichte zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden auf Grund des folgenden Thatbestandes. Am 22. Juli v. J. Nachmittags fand ein Thierarzt in den Geschäftsräumen des Angeklagten eine Partie Fleisch, welches schon großentheils in Fäulniß übergegangen war. Rother sagte zwar, er habe, als er am Morgen seine Wohnung verließ und dem Gesellen Auftrag ertheilte, das Fleisch zu verarbeiten, dieses noch als gut angesehen, aber es wurde durch das ärztliche Gutachten als erwiesen angesehen, daß es vom Zeitpunkte der Beschlagnahme an mindestens 12 Stunden, also auch schon am Vormittag des 22. Juli, faul gewesen sei. Das betr. Fleisch, welches von dem Gesellen zu Hackfleisch verarbeitet war, hatte ein Gewicht von etwa 15 Pfund und befand sich in einer Tonne. Das Landgericht führte aus, es sei die Pflicht des Angeklagten gewesen, die Beschaffenheit des Fleisches, welches seiner Anordnung gemäß verarbeitet werden sollte, vorher zu prüfen, um so mehr, als es zwei Tage hindurch, während deren es schon in der Tonne gelegen, nicht darnach gesehen hatte. Da der Angeklagte bereits wegen eines ähnlichen Vergehens bestraft ist, so hielt das Gericht eine zweimonatliche Gefängnißstrafe für angemessen. — In der Revision, welche vor dem IV. Straffenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kam, rügte der Angeklagte Verletzung des § 14 des Nahrungsmittelgesetzes und des § 59 des Str. G.-B. (Unkenntniß von Thatumständen, welche zum gesetzlichen Thatbestande gehören.) Das Urtheil sage: „dem Angeklagten hat Morgens möglicherweise der Geruch entgehen können, weil der faule Geruch erst stärker hervortritt, wenn das Fleisch verkleinert wird". Hieraus gehe hervor, daß er nicht geradezu fahrlässig, sondern blos unvorsichtig gehandelt habe, das letztere reiche aber zur Bestrafung nicht aus. Es scheine nach dem Gutachten die Annahme begründet, daß auch am Morgen ihm die wahre Beschaffenheit des Fleisches entgehen konnte. Eine Herstellung als Genußmittel habe nicht stattgefunden, sondern blos eine vorbereitende Handlung; eine solche aber sei straflos. — Der Rechtsanwalt bezeichnete das letzte Vorbringen als unzutreffend und constatirte, daß das Landgericht festgestellt habe, daß das Fleisch zu Hackfleisch verarbeitet sei und daß dieses auch roh als Nahrungsmittel diene. Bedenklich ist aber, so führte er weiter aus, das subjective Moment. Das Fleisch war schon Morgens 6 Uhr faul; damals war es verschlossen in einem Fasse. Der Angeklagte wußte nicht, daß es faul war, wies seinen Gesellen an, Hackfleisch daraus herzustellen, und ging fort. Nun sagt die Strafkammer, die Fahrlässigkeit liegt darin, daß der Mann das Fleisch nicht untersucht und die Nase nicht hineingesteckt hat. Man fragt, warum hierein eine Fahrlässigkeit liegen soll. Wenn dem Angeklagten nachgewiesen wäre, daß er in dem vorliegenden Falle wissen mußte, es sei die Möglichkeit vorhanden, daß das in dem Fasse befindliche Fleisch faul wäre, so würde ja darin eine Fahrlässigkeit liegen. Darüber spricht sich aber das Urtheil nicht aus. Es ist kein Umstand nachgewiesen, ob er als Fleischer annehmen mußte, dies Fleisch im Fasse sei faul; es bleibt offen, daß er bei allen seinen Erfahrungen annehmen durfte, es sei nicht faul. Zwar wird gesagt, man könne die Faulheit des im Fasse aufbewahrten Fleisches erst dann ordentlich riechen, wenn es zerhackt wird, dies betrifft aber doch immer nur den objectiven Sachverhalt. — Trotz dieser dem Angeklagten günstigen Ausführungen erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision, da das Urtheil schon in anderer Richtung genügend begründet sei.

(Privatrechtliches.) Rechtzeitig war dem Herrn Registrator gekündigt worden, und es mochte wohl auch wahr sein, daß der Hauswirth die Miethswohnung zur eigenen Benutzung brauchte, aber so rechtzeitig die Kündigung war, so unangenehm war sie dem Herrn Registrator, denn, o Schicksalstücke! er hatte kurz vorher das Logis neu weißen und tapeziren lassen. Wie wohnlich und geschmackvoll die Wohnräume, in denen er nun seit drei Jahren sein trautes Heim besaß, glänzten! Die Tapeten hatten sogar etwas Stilvolles und der Hauswirth lachte, als er seinen Besuch bei Registrators machte, um zu sehen, wie ihm die Wohnung werde übergeben werden, denn die Hauswirthe haben da schon viel tragische Geschichten erlebt. Der Registrator freilich lachte nicht. Er verlangte aber vom Wirth, daß dieser die Kosten der Renovirung trage, der Herr des Hauses verspürte indessen in dieser Hinsicht kein menschliches Rühren. Der Registrator schnaubte Rache. Der Leu war in ihm geweckt, und das ist nach Schiller gefährlich. Wenige Tage vor dem Auszug erschien der Hauswirth wieder in der schmucken Wohnung, aber was war das? Konnte er seinen Augen trauen? Löcher in den Tapeten? Und da hinten in der Ecke, war da nicht gar die Tinte lang an der Wand heruntergelaufen? Ja wohl, und zwar an mehreren Stellen, sechs konnte er in der Eile zählen, machte sich der schwarze Saft, der schon so viel Unheil in der Welt gestiftet, bemerklich. Wer hatte nur diese „Spritzarbeiten" geliefert. Jetzt lachte der Hauswirth nicht mehr, aber der Registrator lachte. Es fragte sich nun, wer zuletzt lachte, denn der lacht bekanntlich am besten. Der Registrator zog aus, aber er war kaum in seinem neuen Logis angelangt, da kam auch der Diener des Gerichts und lud ihn zum Rechtsstreit mit dem ehemaligen Hauswirth, welcher Klage wegen der ruinirten Wohnstube erhoben hatte. Der Registrator meinte nun, daß er nicht verpflichtet sei, die Wohnung in völlig neuem Zustande zu übergeben, und die Flecke und Löcher habe sein Söhnchen — Felix heißt der Glückliche — in einem unbewachten Augenblicke sich geleistet. Wie er die Wohnung übernommen habe, seien auch die Spuren sichtbar gewesen, die das Bewohnen mit sich bringe. Daß aber durch das Bewohnen eines Zimmers Löcher in die Tapeten kommen und die Tinte an sechs Stellen in kunstlosen Malereien sichtbar ist, das konnte dem Richter nicht einleuchten, und wenn wirklich der kleine Felix sich das Späßchen gemacht haben sollte, so hatte er es jedenfalls in „höherem Auftrag" gethan, ohnehin aber war der Papa für das geschickte Söhnchen verantwortlich. § 1208 des B. G.-B. bestimmt aber: „Der Miether ist nach Beendigung des Vertrages verpflichtet, die Sache nebst Zubehör und Zuwachs so zurückzugeben, wie es nach ordnungsmäßiger Benutzung derselben möglich ist," und so wurde denn der Registrator kostenpflichtig verurtheilt, die Löcher und Flecken aus der Tapete, die in so kurzer Zeit darauf entstanden waren, zu beseitigen. Der Registrator lachte nicht mehr, jetzt lacht wieder der Hauswirth.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Mai.		26./5. 85.
Fonds: festlich still		
Russ Banknoten	205—65	205—25
Warschau 8 Tage	204—90	204—40
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97—30	96—96
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—90	63—10
Poln Liquidationsbriefe	56—8[illegible]	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—6[illegible]	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten.	163—40	163—70
Weizen, gelber: Juni-Juli	172—75	174—25
Sept.-Octob.	180	181—50
loco in New-York	102	103
Roggen: loco.	147—50	147
Juni-Juli	147—50	148
Juli August	149—50	150—25
Sept.-Octob.	153—50	154—25
Rüböl: Mai-Juni	50—40	50—70
Septbr-October	51—30	51—60
Spiritus: loco	44—10	44—30
Mai-Juni	44	44—30
August-Sept.	45—7[illegible]	46
Sept.-October	46—40	46—60

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölk.	Bemerkung
26.	2hp	757,4	+ 17 1	W 2	9	
27.	10h p	758,2	+ 9.7	C	0	
	6h a	759,4	+ 10.9	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Mai. 2,60 Meter.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Warschau, 27. Mai. Wasserstand gestern 2,74, heute 2,51 Meter

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut
Thorn, den 26 Mai 1885

Gustav Schwartz,
Magistrats-Calculatur-Assistent und Frau **Anna** geb. **Himmel**.

Oeffentliche Vorladung.

Die nachbenannten Reservisten, Wehrmänner und Ersatzreservisten 1. Klasse:

1. **Andreas Targowski**, geb. am 28. November 1859 in Liszewo, zuletzt in Neu Schönsee aufhaltsam,
2. **Andreas Girszewski**, geb. am 16. November 1857 in Mlyniec, zuletzt in Gronowo aufhaltsam,
3. **Simon Szutkowski**, geb. am 21. October 1858 in Silbersdorf, zuletzt in Borowno aufhaltsam,
4. **Franz Streletzki**, geb. am 6. August 1857 in Gr. Orsichau, zuletzt in Kl. Orsichau wohnhaft,
5. **Joseph Neumann**, geb. am 10. März 1855 in Orzechowko, zuletzt in Pływaczewo wohnhaft,
6. **Ernst Wendt**, geb. am 13. Februar 1852 in Pensau, zuletzt in Lonzyn wohnhaft,
7. **Friedrich Maser**, geb. am 10. August 1851 in Sokoligora (Kreis Strasburg) zuletzt in Neu Schönsee wohnhaft,
8. **Paul Martin Klinger**, geb. am 10. November 1853 in Zielen, zuletzt in Schönsee wohnhaft,
9. **Gustav Adolph Buczkowski**, geb. am 17. November 1850 in Birkenau, zuletzt in Bielskerbuden wohnhaft,
10. **Leonhard Steiner**, geb. am 22. Februar 1852 in Neu Wiendorf, (Kreis Leobschütz), zuletzt in Thorn aufhaltsam,
11. **Adolph Pokrandt**, geb. am 24. März 1854 in Cielenta, (Kreis Strasburg), zuletzt in Rudak wohnhaft,
12. **Michael Kusmierz**, geb am 28. September 1857 in Lenskipietz, (Kreis Schwetz), zuletzt in Mocker wohnhaft,
13. **Johann Skinski**, geb. am 16 December 1857 in Cieszyn (Kreis Strasburg), zuletzt in Podgorz wohnhaft,
14. **Friedrich Wilhelm Leonhard Koslowski**, geboren am 18. Juni 1858 in Czemnik (Kr. Schwetz) zuletzt in Gurske wohnhaft,
15. **Johann Werner**, geb. am 6. Januar 1857 in Kl. Laszewo (Kreis Strasburg), zuletzt in Thorn aufhaltsam,
16. **Michael Szczodrowski**, geb. am 14. August 1857 und zuletzt wohnhaft in Mariankem.
17. **Johann Bernhard v. Kalkstein**, geb. am 25. October 1857 in Zielen, zuletzt in Turzno aufhaltsam,
18. **Franz Hila**, geb. am 19. März 1857 in Blandau (Kreis Culm) und zuletzt in Roßgarten aufhaltsam

werden beschuldigt,
zu No 1 bis 5 als beurlaubte Reservisten,
zu No. 6, 7, 9 bis 11 als beurlaubte Wehrmänner,
und zu No 8 als beurlaubter Landwehr-Unteroffizier, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein
Zu 12 bis 18 als Ersatz Reservisten I. Klasse ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst

auf den 22. Septbr. 1885,
Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Thorn zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Thorn ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Thorn, den 23. März 1885.
Richardi,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Ein Gehülfe,

welcher von seinem Prinzipal gut empfohlen wird, findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erforderlich, poln. Sprache erwünscht Keine Retourmarke.
Bromberg.
Carl Walle.

Bekanntmachung.

Auf Anregung kaufmännischer Kreise eröffnen wir mit dem 1. Juni 1885 bei unserem städtischen Krankenhause ein **Abonnement zur unentgeltlichen Kur** der hierselbst erkrankten

Handlungs-Gehilfen.

Jeder Principal erlangt durch die Einzahlung von 6 Mark jährlich die Berechtigung auf freie Kur eines Handlungsgehilfen in der dafür besonders eingerichteten Abtheilung (für Privatkranke) des städtischen Krankenhauses. Auch jeder Handlungsgehilfe selbst kann für sich auf freie Kur abonniren.

Unter Hinweis auf die den Principalen durch Art. 60 des deutschen Handels-Gesetzbuchs auferlegte Unterhaltungspflicht fordern wir die Kaufleute unserer Stadt hierdurch auf, von der wohlthätigen Einrichtung möglichst zahlreich Gebrauch zu machen.

Die Anmeldung zum Abonnement hat bei dem Rendanten des städtischen Krankenhauses, Herrn Buchhalter **Schwartz** (Rathhaus), zu erfolgen, welcher auch die näheren Bedingungen des Abonnements mittheilen und den Abonnementsschein ertheilen wird.

Für die Zeit vom 1. Juni 1885 bis 1. April 1886 ist der Abonnementsbeitrag mit 5 Mark zu entrichten.

Thorn, den 12. Mai 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer und Pfahlgeld-Erhebung hierselbst für die Zeit vom 1. Juni d. J bis 31. März 1886 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 29. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, wozu Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau I. zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt. Die Bietungscaution beträgt 450 Mark.

Thorn, den 16 Mai 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des bisherigen Chausseegelderheber-Etablissements auf der Bromberger-Vorstadt, gegenüber dem **Hempler**'schen Grundstück, auf 3 Jahre vom 1. Juli 1885 bis dahin 1888 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, d. 28. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Beschreibung des Grundstücks vorher in unserem Büreau I. eingesehen werden können.

Thorn, den 8. Mai 1885
Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Eine Parthie alte Fenster, 5½ Mille polnische Dachpfannen, 3 alte Oefen
verkauft billig
Benno Richter.

Bekanntmachung.

Die Leitung des städtischen Armen-directoriums ist vom 26. d Mts. ab auf Herrn Stadtrath **Engelhardt** übergegangen, welcher an den Wochentagen in Armensachen 11 Uhr Vormittags auf dem Rathhause (Bureau für Armensachen) zu sprechen ist.

Thorn, den 23. Mai 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
451 lfdm. Thonröhren in Baulängen von verschiedenen Weiten,
12 Stück Gullybögen von 15 cm. lichter Weite und
12 Stück schräge Abzweigrohre in verschiedenen Weiten

soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag, 4. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt ist.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termine einzureichen.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1 M. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 26 Mai 1885.
Königliche Fortifikation.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich

am 22. Juni 1885

von Vormittag 10 Uhr ab sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:
ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race). Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

☛ Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**

Schlieper.

Mein
Confirmanden-Unterricht
beginnt Donnerstag, den 28. Mai, Vormittags 12 Uhr in der Töchterschule des Frl. **Ehrlich**, Heiligegeiststraße.
Rühle,
Garnisonpfarrer.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäft von der Heiligengeiststraße nach der
Coppernicusstrasse
verlegt habe und unter gleicher Firma
Centralhalle
weiterführen werde.

Für Verabfolgung **guter Speisen** und **Getränke** werde stets Sorge tragen.
Anton Weynerowski.

Für nur 1 Mark
Album von Thorn
12 photo.-lithogr. Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)

Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in **3. Auflage** erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher** 1,50 Mark. — Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.
Walter Lambeck.

Wäsche

wird eigen gewaschen; schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei
O. Milbrandt,
Gerechtestraße No. 98, 2 Tr.

Wohnungen zu vermiethen Altstadt 281, 82 bei **A. Maciejewski.**

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“**, **„Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands und des Auslandes befördert billigst
Rudolf Mosse, **Berlin SW.,** Jerusalemerstrasse 48.
In **Thorn** vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

☛ **Leiden** entspringen meistens aus verdorbenem Blute und können nur durch Verbesserung desselben dauernd geheilt werden. Man belehre sich über die seit 50 Jahren bekannte Prof. Wundram'sche Kräuter-Heilmethode, welcher Tausende von Kranken aller Art ihre Gesundheit verdanken. Prospecte und Atteste Geheilter gratis u. franko zu beziehen durch Prof. Wundram's Sohn, Bückeburg.

Damen- u. Kinderhüte.

Sonnen- und Regenschirme.

Englische und französiche Tülle und Spitzen.

Seidenband- u. Weisswaaren-Lager.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatz-Artikel.

Corsets, Stickereien, Tricotagen und Wollwaaren.

Grosse Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manchetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, Glacé-Handschuhe und Bijouterie-Waaren

empfiehlt
J. Willamowski,
Thorn,
Breitestrasse No. 88,
im Hause des Herrn C. B. Dietrich.

Atlas u. Sammete in allen Farben.

Ein Paar flotte ungarische
Vollblut-Pferde
(Jucker) stehen zum Verkauf.
Näheres beim Oberroßarzt **Schmidt**.

Briefbogen
mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Hypotheken-Capitalien
mit und **ohne Amortisation** zu billigem Zinsfuß.
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

Wollschnur, Leinen, Taue, Stränge, Bindfäden
empfiehlt ☛ gut und billigst ☚
Bernhard Leiser's Seilerei.

1 Konversations-Lexikon (Meyer), 1 hom. Apoth., 1 fast neue Scheibenbüchse u eiserne Drehbank sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped d. Ztg.

Junge echte Dachshunde
sind billig zu haben. Näheres bei
Pachaly & Freund.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben **S. Bry.**

☛ Eine **Brosche** in Form eines Käfers ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben. Johannißstr. 101. II Tr Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein fast neues, starkes, hellgrünes
Seidenkleid
hat zu verkaufen **von Slaska,**
im Hause des Herrn **Szyminski**

Eine ordentliche Aufwärterin
wird verlangt
Culmerstraße 335, 3 Tr

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Das vorzügliche unschädliche
Pariser Haarwasser
von **Dr. Artois Bernard Paris,** welches dem grauen Haar seine natürliche Farbe wiedergiebt, versende ich unter Garantie an Private nach Orten, wo keine Niederl. bestehen, o. ohne Nachn.
Aug. Burmester, Greifswald.

Eine kleine Wohnung an ruhige Miether per 1. Juli zu verm.
Carl Brunk, Breitestr. 455.

Kissner's Restaurant.

Täglich **Concert** u. **Gesangsvorträge.**
Anfang 7 Uhr Abends.

Meine
☛ **Badeanstalt** ☚
ist eröffnet.
S. Reimann.

Lungenleidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder d s Ortsgeistlichen gratis.
Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda.

Ein möbl. Zimmer a. mit Beköstigung zu verm. Elisabethstraße 6, 3 Trep.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, auch Pferdestall vom 1. Juli zu verm. **R. Röder, Mocker.**

1 gut mbl. Zim. z v. Gerechtestr. 118.

1 möbl. Zim. Bäckerstr 223, 1 Tr. v.

Zwei Stuben, Küche, Kammern und Bodenraum, 3 Tr. hoch zu vermiethen **Albert Schultz.**

Ein m. Z. z. verm. Copernikusstr. 206. II.

1 möbl. Zimmer u. Cab. 1 Tr. n. v. ist zu verm. Schuhmacherstr. 354.

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

1 schön möbl. Zim Gerechtestr. 122, III.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 23. Mai 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johanna, T. des Friseurs Brzeski. 2. Anna Marie T. des Gerichts-Secretär Julius Piernitzki. 3. Anton, S. des Arbeiters Joseph Grabowski. 4. Emma Hedwig, T. des Arbeiters Wilhelm Guderlei. 5. Konstantin Paul, unehel. S. 6. Bernhard Johann, unehel. S. 7. Martha Agnes unehel. T. 8. Erich Max, unehel. S. 9. Bernhard Joseph, S. des Rentiers Julian Czarnecki. 10. Otto Franz, S. des Gymnasial-Lehrers Joseph Wisniewski. 11. Arthur Bernhard, S. des Cementarbeiters Ludwig Lexandrowicz. 12. Hedwig, unehel. T. 13. Hedwig Ida Pauline, T. des Gastwirths Friedrich Windmüller. 14. Anton Franz, S. des Zimmermanns Anton Sawiratz.

b. als gestorben:

1. Hausdiener Karl Frey, 28 J. 6 M.; 2. Arbeiter Johann Bienkowski, 48 J.; 3. Kreisphysicus, Sanitäts-Rath Dr. Emil Kutzner, 54 J. 8 M. 4 T.; 4. Boleslaw, S. des Schiffseigners Joseph Montis, 2 J. 11 M. 27 T.; 5. Franz August Anton unehel S. 2 M. 14 T.; 6. Maschinisten-Wittwe Julie Burmeister, geb. Krug, 65 J. 8 M. 4 T.; 7. Bahnmeister Hermann Pott, 52 J. 5 M. 20 T.; 6. Paul, S. des Bäckermeisters Julius Krampitz, 15 J. 3 M. 15 T.; 9. Hilfsbremser Julius Brunk aus Bromberg, 54 J. 5 M. 5 T.; 10. Bertha Josephine Ella, T. des Maurermeisters Wilh. Mehrlein, 3 M. 5 T.; 11. Maurerwittwe Julianna Biernacki, geb. Sellner, 45 J. 10 M. 12 T.; 12. Hospitalit; Fleischermeister Friedrich Büchelt, 79 J 9 M. 6 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Pens. Kreis-Thierarzt Julius Bernhard Theodor Ollmann und Ida Mathilde Mohnberg. 2. Schiffsgehülfe Franz Zekonski und Johanna Latkowski 3. Schlosser Karl Friedrich Lentz und Schneiderin Bertha Florentine Busse beide zu Bromberg. 4. Tischler Wladyslaus Sarnowski zu Thorn und Theodora Katharina Pietraszewski zu Posen. 5. Premier-Lieutenant Ernst Laporte zu Thorn und Ellen Feldt zu Kowros. 6. Vorkosthändler Karl Friedrich Wilhelm Gierth und Wilhelmine Henriette Wolf, geb. Wolf, beide zu Berlin 7. Dachdecker Adolph Hermann Liedtke und Marie Kulling beide zu Mocker. 8 Jouvelier Oskar Bernhard Eduard Friedrich und Johanna Louise Amanda Köhler.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmermann Reinhold Gustav Hoffmann mit Marie Elisabeth Coppenrath. 2. Ingenieur, Patent-Anwalt Waclaw Gerhard Scipio von Nawrocki zu Berlin mit Emilie Bertha Hering zu Leibisch. 3. Zimmergeselle Joseph August Eduard Sommer mit Rosalia Wachholz. 4. Arbeiter Martin Smolarek mit Hedwig Szafranski geb. Stalmiorski.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.